

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 8 (1935-1936)

Heft: 10

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

brauen, behängen sich mit Schmuck wie Schießbudenfräuleins und wissen nicht, wie geziert sie daherlaufen wollen.

Der Präsident schloß dann: Wenn das so ein großer Blödsinn ist, brauchen wir nicht zu diskutieren darüber.

Unsere Mädchen sind ja noch nicht so tief gesunken.

Sie sanken auch nachher nicht so tief, die acht Mädchen dieser Klasse; aber am Examenabend erlebte ich die größte Freude an ihnen, ein positives Stück Gemeinschaftsgeist. Da erschienen sie nicht in Balltoilette, wie das sonst bei Zweit- und Drittklässlern oft der Fall ist, sondern *alle acht gleich gekleidet*, in einem einfachen, aber kleidsamen Röckchen, das sie in der Arbeitsschule verfertigt hatten.

Um den Ton im Verkehr der Klassenkameraden zu heben, halte ich unter anderm viel darauf, daß die Arbeiten, die für die Gesamtheit besorgt werden, immer *verdankt* werden und bin es auch zufrieden, wenn es lange Zeit nur mit der alten Formel geschieht: „Ich verdanke ihm die Arbeit im Namen der Klasse.“ Gelegentlich habe ich das Auftauchen dieser Worte benützt, um der Klasse rasch zu bedenken zu geben, daß das Danken nicht genüge, sondern daß man die Anerkennung für treue Dienste dadurch ausdrücken sollte, daß man den Beamten das Leben nicht zu schwer mache. In Zukunft hat mancher Präsident dieses Argument ebenfalls gebraucht.

Eifriger als vorher gedachte man der *kranken Mitschüler*. Krankenbesuche wurden ausgeführt; der Klasse wurde am folgenden Tage kurz berichtet; wo man einen Kameraden nicht besuchen konnte, wurden *Briefe* geschrieben. Während vier Monaten waren zwei Schüler der Klasse meines zweiten Versuchs, die beide an Brustfellentzündung erkrankt waren, zur Kur fort, ein Knabe in Braunwald und ein Mädchen in Arosa. Jede Woche gingen zwei Briefe nach beiden Orten und wurden — wenigstens von dem Mädchen — ausführlich beantwortet. Wie die Briefe an die Klasse, wurden auch die abgehenden vorgelesen; groß war der Jubel, als ein Knabe mit Vaters Hilfe seine Epistel in Verse gebracht hatte. Die wöchentliche Korrespondenz schuf rasch das, wovon man vorher oft geredet hatte, ohne die rechte Wirkung zu spüren: das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Klasse. — Kehrete

ein *Genesener* wieder in die Schule zurück, so wurde er vom Präsidenten mit herzlichen Glückwünschen begrüßt. — In meiner jetzigen Klasse wird auch der *Geburtstage* der Mitschüler durch ein paar Worte des Präsidenten gedacht. Gewiß fördern diese freundlichen, menschlichen Beziehungen unter den Klassengenossen das Verständnis für einander. Der feinere *Ton* verbietet gewisse Rücksichtslosigkeiten, die dem Unbedachten sonst leicht unterlaufen, wie das Bloßstellen der intellektuell Schwächern oder das Nasenrumpfen über sportlich weniger Rassige. Er erzieht auch mich, den Lehrer, indem er mir manchmal ein Halt gebietet, wenn mir im Eifer des Gefechtes eine spitze Bemerkung, ein boshaft ironisches Wort entfahren will. — Aufrichtig gefreut habe ich mich einst bei der Beurteilung der Zimmerordnung, die in der vergangenen Woche ein Junge besorgt hatte, der im Unterricht keine Stricke verzerrte und an den Turngeräten jämmerlich zappelte, als da nacheinander zwei Mitschüler aufstanden und verkündeten, er habe seine Arbeit am besten von allen Bisherigen geleistet; obwohl sein Kamerad krank gewesen, habe er keinen Ersatzmann als Hilfe verlangt, sondern alles selbst besorgt. Er habe auch die Läden auf der Südseite über Mittag geschlossen, so daß es am Nachmittag schön kühl im Zimmer war. Da sehe man, daß er denken könne. Er werde auf seinem Bauernhof gewiß einmal ein umsichtiger Landwirt werden. — Bereits erzählt habe ich jenen noch deutlicheren Fall der unglücklichen Chronikschreiberin, in dem man gewiß von Verständnis für die Eigenart eines andern und von schöner Rücksichtnahme reden darf.

Selbstverständlich hat die Selbstregierung nicht das Monopol auf solche Betätigung guter Kameradschaft; gottlob nicht. Gottlob erstreben die meisten Lehrer Ähnliches und erreichen auf anderem Wege ebenso Schönes, vielleicht Besseres. Warum ich's trotzdem erzähle? Wenn wir in die Welt der Erwachsenen, besonders der Politik, blicken, scheint es uns kaum möglich, daß es Rücksichtnahme und Helferwillen gibt, und da tut es uns not, daß immer wieder einer uns zuruft: Glaubt ans Gute im Menschen! Glaubt an unsere Jugend! (Schluß folgt)

Fortsetzung des allgemeinen Teiles. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, St. Gallen

Schweizerische Umschau

Stellenlose Lehrer in der Schweiz. ☉ Eine Rundfrage bei den kantonalen Erziehungsdirektionen ergab nach einer Bekanntmachung des Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, daß gegenwärtig auf der Primarschulstufe 839 Lehrkräfte (390 männliche und 449 weibliche) und auf der Sekundarschulstufe 246 Lehrkräfte (187 männliche und 59 weibliche), insgesamt also 1085 Lehrkräfte, ohne feste Anstellung im Lehrerberufe sind. Diese Zahl ist zudem nicht vollständig, da aus den Kantonen Zug und Freiburg keine Antwort auf die Rundfrage eingegangen ist und die aus dem Kanton Neuenburg eingesandten Zahlen unsicher sind. Keine stellenlosen Lehrer weisen die Kantone Ob- und Nidwalden und Genf auf. Nur wenige stellenlose Lehrer werden aus den kleinen Kantonen gemeldet: Appenzell I.-Rh. 1 Primarlehrer, Uri 2 Primarlehrer, Glarus 5 Primarlehrer, Schwyz 5 Primar- und 1 Sekundarlehrer, Appenzell A.-Rh. 5 Primarlehrer, 1 Primarlehrerin und 2 Sekun-

darlehrer. St. Gallen meldete 23 männliche und 11 weibliche Lehrkräfte der Primarschulstufe und 11 männliche und 3 weibliche Lehrkräfte der Sekundarschulstufe, total also 48 Lehrkräfte, von denen 24 weiter studieren und 24 in einem andern als dem Lehrerberuf arbeiten. Ähnliche Zahlen weisen die Kantone Thurgau (18 männliche und 13 weibliche Primarlehrkräfte und 7 männliche und 1 weibliche Sekundarlehrkraft) und Graubünden (23 Primarlehrer, 8 Primarlehrerinnen und 5 Sekundarlehrer) auf. Noch bedenklichere Verhältnisse finden sich in den Kantonen Wallis (54 männliche und 59 weibliche Lehrkräfte der Primarschulstufe), Aargau (21 männliche und 68 weibliche Lehrkräfte der Primar- und 14 männliche und 1 weibliche Lehrkraft der Sekundarschule) und Luzern (38 männliche und 28 weibliche Lehrkräfte der Primarschule, 4 männliche und 2 weibliche Lehrkräfte der Sekundarschule, dazu noch 12 Mittelschullehrer) vor. Die größte Zahl stellenloser

Lehrer weisen die Kantone Zürich und Bern auf. Von den 126 stellenlosen Primar- (48 männlich und 78 weiblich) und 22 Sekundarlehrkräften (21 männlich und 1 weiblich) des Kantons Zürich haben nur 40 Stellvertretungsdienste gefunden, von den 113 stellenlosen Primar- (69 männlich, 44 weiblich) und 59 Sekundarlehrkräften (39 männlich und 20 weiblich) des Kantons Bern nur 54.

Lehrerüberfluß. Auf Ende des Jahres 1935 waren im *Aargau* 105 Lehrkräfte stellenlos: 22 Primarlehrer, 72 Lehrerinnen, 1 Sekundarlehrer und 10 Bezirkslehrer, gegenüber 93 im Vorjahr. Von den 22 neupatentierten Lehrern des Jahres 1935 haben zehn bis Ende Dezember eine feste Anstellung gefunden, von den 15 Lehrerinnen nur zwei.

Eidgenössische Medizinalprüfungen. In dem leitenden Ausschuß der Kommission für diese Prüfungen ist der ausscheidende Professor Dr. Tschirch, Bern, durch seinen Nachfolger Professor Dr. *Casparis* ersetzt worden.

Eidgenössische Tuberkulose-Kommission. An Stelle der zurückgetretenen Mitglieder dieser Kommission, Nationalrat Walther, Luzern und Ständerat de Weck, Freiburg, sind vom Bundesrat gewählt worden Ständerat *Mouttet*, Bern und Kantonstierarzt Dr. *Elmiger*, Luzern.

Erzieherberuf und Charakter. Der thurgauische Regierungsrat hat ein *neues Reglement für die Primarlehrerprüfungen* erlassen, durch welches die Erteilung des Wahlfähigkeitszeugnisses nicht allein vom Unterrichtserfolg am Seminar und vom Ergebnis der Patentprüfung abhängt, sondern auch davon, ob einem Kandidaten die *allgemeine Charaktereignung* für den Erzieherberuf zugesprochen werden kann.

Allgemeiner Schweizerischer Stenographenverein. Die *Jahresversammlung* des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins findet dieses Jahr in *Luzern* statt. Am 22. Mai versammelt sich die Vereinigung der Stenographielehrer und am 23. und 24. Mai folgt die eigentliche Tagung.

Eine Erziehungsberatungsstelle. Eine öffentliche unentgeltliche Erziehungsberatungsstelle wird am 10. Januar durch die „Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Individualpsychologie“ eröffnet. Sie will Eltern und Erziehern Gelegenheit geben, ihre Erziehungsschwierigkeiten mit einer geschulten Beraterin zu besprechen und — nötigenfalls unter ärztlicher Kontrolle — Wege zur Abhilfe zu finden. Die neue Erziehungsberatungsstelle ist geöffnet von Freitag, 10. Januar an alle 14 Tage (von 16 bis 18 Uhr) im „Karl dem Großen“.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Im *Arbeitslager für Jungkaufleute in Strahlegg* bei Steg (Töftal) können sofort zehn bis zwölf arbeitslose Jungkaufleute aufgenommen werden. Das Lager Strahlegg verbindet die berufliche Bildung mit der Arbeit im Freien; überdies unterhält es eine gut arbeitende *Stellenvermittlung*. Anmeldungen an das Kantonale Jugendamt, Walchertor, Zürich.

Das Arbeitslager *Schmidrüti-Wila* gibt *berufliche Vorlehre* für junge Leute, die sich dem *Schreinerberuf* zuwenden wollen. Außer der Beschäftigung in einer gut geführten Werkstätte steht den Teilnehmern der Besuch einer besonderen Gewerbeschule offen; auch übernimmt das Lager die Placierung an Lehrstellen. Heute sind sechs bis acht Plätze frei. Anmeldungen ebenfalls an das Kantonale Jugendamt, Zürich.

Aus der schweiz. Bevölkerungsstatistik. Das „Schweizerische Jahrbuch der Jugendhilfe 1935“ bringt statistische Angaben über den Bevölkerungsstand der Schweiz im Jahre 1930, sowie über die Bevölkerungsbewegung von 1915 bis 1933. Nach der Volkszählung 1930 betrug die gesamte Wohnbevölkerung der Schweiz im Jahre 1930 4 066 400 Personen. Darunter befanden sich an Minderjährigen: bis zu 4 Jahren 325 122, bis zu 9 Jahren 347 651, bis zu 14 Jahren 325 618 und bis zu 19 Jahren 363 122. Es gab 1 002 915 Haushaltungen. Berufstätig waren 1 331 335 Personen, darunter 210 190 Ausländer. — Die Zahl der Lebendgeburten ist von 75 545 im Jahre 1915 (davon 72 102 eheliche,

3443 uneheliche) auf 67 509 im Jahre 1923 (davon 64 695 eheliche, 2814 uneheliche) zurückgegangen. Die Sterblichkeitsziffer für das erste Lebensjahr konnte von 9% im Jahre 1915 auf 4,8% im Jahre 1933 herabgedrückt werden. Für die ehelichen Kinder betrug sie 1915 8,8%, 1933 nur mehr 4,6%, für die Unehelichen 1915 13,9% (1916 14,0%), im Jahre 1933 9,5%.

Internationaler Kongress für Kunstgeschichte. Im Jahre 1936 findet in der Schweiz der 14. internationale Kongreß für Kunstgeschichte statt. Das Protektorat wird dem Bundespräsidenten für 1936 übertragen. Der Vorsteher des Departements des Innern wird ermächtigt, das Ehrenpräsidium des Kongresses zu übernehmen, und das eidgenössische politische Departement ist beauftragt worden, die ausländischen Regierungen auf diplomatischem Wege zur Entsendung von offiziellen Delegationen einzuladen.

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Im *Frühjahr* 1936 beginnt der *XI. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern*, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistes-schwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Die *Kosten* betragen: Schuldgeld Fr. 100.— pro Semester, Kollegien-gelder an der Universität Fr. 60.— bis 100.— pro Semester. Die Teilnehmer haben für Wohnung und Verpflegung selbst zu sorgen. *Anmeldungen* sind bis Ende Januar zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter Prof. Dr. Hanselmann) Zürich 1, Kantonsschulstr. 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Tel. 41 939.

Milchkurse für die Lehrerschaft. Im amtlichen Schulblatt des Kantons Bern kündigen der Bernische Lehrerverein und die Schweizerische Milchkommission 32 Milchkurse für die gesamte Lehrerschaft an. An Tageskursen soll die Lehrerschaft über die Bedeutung und gegenwärtige Lage der Milchwirtschaft und Milchverwertung in unserem Lande gründlich aufgeklärt werden. Milch ist ein prächtiger, weil sehr vielseitiger und lebensvoller Unterrichtsgegenstand. Naturkunde, Gesundheitslehre, Rechnen, Muttersprache und andere Fächer können in ihren Dienst gestellt werden. Durch zwei besonders berufene Kursleiter, Dr. Max Oettli und Sek.-Lehrer Fritz Schuler, werden an den Kurstagen den Lehrern aller Stufen einfache *Versuche mit Milch* vorgeführt und fest eingeübt. Der hervorragende Nährwert der Milch, ihre Verwendbarkeit als Speise und Trank soll ganz einleuchtend dargestellt werden. Zu praktischer Auswirkung soll hineingeleitet werden, indem die Probleme der Schulmilch eingehend besprochen werden. Das Vorgehen der bernischen Lehrerschaft verdient alle Beachtung, waren es doch je und je nichtbäuerliche Männer, die für die landwirtschaftliche Produkteverwertung die wertvollsten Anregungen gaben.

Ernährungshilfe für das Schulkind. Im *Jahrbuch für Jugendhilfe* (Verlag: Pro Juventute, Zürich) wird in interessanten Aufsätzen von Dr. Emma Steiger und Dr. Alfred Siegfried die Ernährungshilfe für das Schulkind dargestellt. Eine Umfrage in bündnerischen Gemeinden hat gezeigt, wie schlecht die Ernährungshilfe noch organisiert ist. Diese kläglichen Ergebnisse werden durch Erhebungen im Kanton Luzern neuerdings bestätigt. Und doch, gibt es wohl eine einfachere Hilfe als die regelmäßige *Abgabe von Schulmilch*? Freilich sollte diese nicht mehr den Charakter der Armenhilfe haben, sondern neuzeitlich und fortschrittlich organisiert werden. Die Propagandazentrale der Schweizerischen Milchkommission in Bern ist in der Lage, allen Schulgemeinden und hierfür bereiten Käserei- und Milchgenossenschaften zu raten und zu helfen. Wenn es möglich gewesen ist, in kurzer Zeit die neuzeitliche Flaschenmilch in gegen 150 Gemeinden der Schweiz einzuführen, so sollte dies unbedingt ermutigen zu weiteren Bemühungen. Der Direktor des Unterrichtswesens des Kantons Bern, Regierungsrat Dr. Rudolf, erläßt in diesem Sinne einen Aufruf an die bernischen Schulgemeinden, der Nachahmung finden wird in der ganzen Schweiz.